

### *zum guten Schluss: „Amen“...*

... möchte ich mir mit Ihnen, liebe Leser, Gedanken machen über das wohl älteste liturgische Element im Gottesdienst. Es steht in der Kontinuität jahrtausende alter Gottesdiensttradition, aber auch für das Glaubenszeugnis bis hinein in unsere Tage, über das wir auch ein wenig nachdenken wollen.

Die Rede ist von der Antwort, vom Ruf, der Akklamation »Amen«.

Eine ungefähre Übersetzung dieses hebräischen Urworts lautet: „So ist es“, „So sei es“ oder „So soll es geschehen“. Wer Amen antwortet, sagt: «Ja! Ich stimme zu! So ist es!» Das hebräische Urwort kommt von einer Bezeichnung, die ursprünglich „Zeltpflock“ bedeutete. Daran wurde die Zeltleime festgebunden, um zu verhindern, dass das Zelt umfallen könnte. "aman" bedeutet: fest, zuverlässig sein; auch im Sinne von: vertrauen, glauben. Das Wort macht also fest, was vorher gesagt worden ist; bis heute blieb es in den Gottesdiensten und Gebeten von Juden, Christen und Muslimen üblich, es verbindet also die Gebetstradition dieser Religionen.

Im Alten Testament, im 8. Kapitel des Buchs Nehemia, wird ein Gottesdienst beschrieben. Als der Priester Esra sein Lobgebet beendet hat, rufen alle Mitfeiernden zustimmend mit erhobenen Händen: "Amen, Amen!". Ähnlich bezeugt der Apostel Paulus den Brauch, die Gebete mit dem Amen zu beschließen zu Beginn des 2. Briefs an die Korinther: "Er (Christus) ist ja das Ja zu allem, was Gott verheißen hat. Darum rufen wir durch ihn zu Gottes Lobpreis auch das Amen".

Das führt zu der Rolle, die das »Amen« in unserer christlichen Liturgie besitzt.

Das Amen ist der häufigste Zuruf der Gemeinde im christlichen Gottesdienst. Ob von daher die Redensart kommt: "Das ist sicher wie das Amen in der Kirche"? Vielleicht, doch so sicher ist das Amen gar nicht mehr. Dem Wort ist es im Laufe der Zeit wie so manch anderem bedeutungsvollen Wort oder Zeichen der Liturgie ergangen:

Der reiche Inhalt ist beinahe vergessen.

Das »Amen« sagen wir häufig: bei der Eröffnung, wenn der Priester die Feier mit dem Kreuzzeichen beginnt, bei der Vergebungsbitte nach dem Bußakt, als Bekräftigung des Tages-, Gaben- und Schlußgebetes, weiterhin nach dem Glaubensbekenntnis, am Ende der Fürbitten und des Vater unser.

Dieses mit vollem Herzen gegebene oder singend vollzogene Zustimmen im Gottesdienst hat viel mit dem Sinn aller liturgischen Akklamationen zu tun.

Wir haben ja in der zurückliegenden Reihe über die Messgesänge schon gesehen, welche zentrale Bedeutung das „Einstimmen“ der Gemeinde in ihrem Gottesdienst besitzt: Erinnern wir uns an das Einstimmen in das „Dreimal Heilig“ der himmlischen Liturgie mit dem visionären Text aus dem Buch Jesaja. Auch Kyrie, Halleluja, Agnus Dei sind solche immer wiederkehrende Rufe. Sie machen die Meßfeier lebendig, weil sie ein Dialog sind mit dem dort anwesenden Herrn. Wenn wir uns dies bewußt machen, ist jeder Ruf im Gottesdienst ein »Anruf« an einen, der da ist. Und da ist einer, der die Verbindung herstellt, der selbst die Verbindung ist: Ich bin der Weg - Jesus Christus. Das ist unsere garantierte sichere „Schaltstelle“ - „durch Christus, unseren Herrn“ - . Aber wie müde kommt oft in unseren Gottesdiensten der Antwortruf: „Ja, so ist es - Amen“!

Die Eigenart eines Rufes, eines „Zu-Rufes“ geht verloren, wenn er müde dahingesprochen wird. Aber ein gesungener Ruf wird auch nicht zum Lied, sondern kann zum lebendigen Dialog mit Gott werden!

An zwei Stellen der Meßfeier ist das Amen besonders bedeutsam: am Ende des Hochgebetes und beim Kommunionempfang!

Wenn der Bischof oder Priester das eucharistische Hochgebet gesprochen hat, fasst er in der Schlußdoxologie das, was er im Innersten der großen Danksagung betend an Gott gesagt hat, im großen Lobpreis zusammen: "Durch ihn und mit ihm und in ihm ist dir, Gott, allmächtiger Vater, in der Einheit des Heiligen Geistes alle Herrlichkeit und Ehre jetzt und in Ewigkeit." Alle Mitfeiernden rufen oder singen: "Amen!"

Die versammelte Gemeinde stellt sich hinter diesen Lobpreis des Vorstehers, den er in ihrem Namen gesprochen hat. Augustinus sagt einmal zur Bedeutung des Amen an dieser Stelle: "Wenn Ihr (die Gemeinde) jetzt nicht 'Amen' sagt, können wir die Messe nicht weiterfeiern."

Und das 'Amen' beim Kommunionempfang: Nach der Liturgiereform wird wieder jedem einzeln das Spendewort 'Der Leib Christi' gesagt, und wir dürfen ganz persönlich bei dieser Christusbegegnung das Amen unseres Glaubens bekennen. Dieser Dialog ist bereits im 4. Jahrhundert vom hl. Ambrosius bezeugt:

"Wenn Du um den Leib Christi gebeten hast, spricht der Bischof zu dir 'Der Leib Christi', und du antwortest: 'Amen'. Das heißt: So ist es. Was die Zunge bekennt, bewahre das Herz!"

„Amen“ sagen wir schließlich beim Segen, wenn wir gesegnet und gesendet werden in unseren jeweiligen Dienst in der Welt am Schluss der Hl. Messe. Gleiches gilt natürlich auch für Segensformeln in anderen Zusammenhängen außerhalb der Messfeier. Denken wir an persönliche Segnungen wie z.B. den Mutterseggen oder die Kindersegnung, an Segnungen auf besondere Fürbitten wie beim Blasiusseggen sowie an Segnungen von materiellen Dingen oder in der Natur.

Besonders deutlich als Bestätigung dieses Segenszuspruchs ist das dreimalige „Amen“ der Gemeinde bei den verschiedenen Varianten eines Feierlichen Schlussegens zur Entlassung und Sendung aus der Eucharistiefeyer.

„Procedamus in pace“ lautet ein altüberliefertes Segenswort - „in nomine Christi. **Amen.**“ Im Namen Christi gehen wir in seinem Frieden hinaus in die Welt, um auf unsere persönliche Weise und gemäß unseren je eigenen Fähigkeiten am Heilswerk Gottes, am Aufbau des Reiches Gottes durch gute Werke mitzuwirken.

Wir können unseren Sendungsauftrag nur erfüllen, wenn wir vom Sieg Christi und seiner Wirksamkeit schon in dieser heutigen Welt überzeugt sind. Wir können zu dieser Sendung, zu diesem Missionsauftrag im ursprünglichen Sinne nur „Ja und Amen“ sagen, wenn wir selber aus dem Frieden schöpfen, in dem wir gesandt werden.

Die Entlassung als Abschluß der Messfeier mit dem Segen durch das Zeichen des Kreuzes und dem Entlassruf schließt die Feier und lässt die Teilnehmer „den Herrn lobpreisend, zu ihren guten Werken zurückkehren“ sagt zur Charakterisierung dieses Schlußteils die „Allgemeine Einführung in das Messbuch“.

Die liturgische Antwort auf das „Ite, missa est“ folgerichtig aber nicht „Amen“, sondern „**Deo gratias**“ - **Dank sei Gott!** “